

Ist der Mensch „ein Geist, der eine Seele hat und in einem Körper wohnt“?

– Überprüfung neugeistiger Anthropologien anhand des biblische Menschenbildes

Vorweg

Nach einem längeren aktuellen Beratungsgespräch zu obigem Thema, entschloss ich mich dieses Kurzreferat als weitere Hilfe und Übersicht für die betreffende Person niederzuschreiben. Ich möchte daher darauf hinweisen, dass es sich hier um eine persönliche, seelsorgerliche Informationsschrift handeln soll, die ich innerhalb von nur zwei Tagen erstellt habe. Ich habe hierzu natürlich viele mir zugängliche Fachbücher und Veröffentlichungen genutzt und auch Fremdtexte übernommen. Der Zeit und Zielsetzung wegen habe ich diesmal – entgegen meiner sonstigen Vorgehensweise – auf eine wissenschaftliche, vollständige Kennzeichnung aller Quellen verzichtet. Da ich aber in den letzten Tagen noch weitere Anfragen zu diesem Thema erhielt, habe ich mich entschlossen, dieses Dokument auch allgemein zugänglich zu machen. Sollte ein geschätzter Kollege hier sein „geistiges Eigentum“ wiederfinden und sich nicht genügend im Sinne einer Quellenangabe gewürdigt wissen, so bitte ich dieses zu entschuldigen und mir einfach eine kurze Mitteilung zuzusenden, ich werde diese Quelle dann gerne im Anhang ergänzen, danke für Ihr und Euer Verständnis.

Die „Bestandteile“ des Menschen

Wenn wir vom „Menschenbild“ sprechen, oder allgemein von der Lehre des Menschen (Anthropologie), geht es im Rahmen dieses Referates um eine gesamtbiblische Sichtweise. Ich verzichte daher hier auf die anthropologische Beschreibung der klassischen drei psychologischen Grundrichtungen (Psychoanalyse, Behaviorismus und humanistische Psychologie), die sich zwar ohne Frage unterscheiden, aber dennoch aufgrund der gemeinsamen Merkmale einer rein materialistischen Weltansicht, eines mehr oder weniger ausgeprägten Determinismus und einer darwinistischen Vorstellung von der Herkunft des Menschen, sich allesamt ausschließlich mit immanenten und sichtbaren Bezügen befassen – und somit auch im Hinblick auf die Seele keine transzendente Sichtweise zulassen.

Aus dem biblisch-theologischen Blickwinkel heraus, stellen uns die Begrifflichkeiten „Geist, Seele und Leib“ aber vor wesentliche Fragen hinsichtlich unseres wahren Seins und Wesens. So stellte sich aufgrund der biblischen Aussagen in der Kirchengeschichte auch schon sehr früh die Frage, ob der Mensch nun aus zwei „Teilen“ (Dichotomie) oder drei „Teilen“ (Trichotomie) besteht.

Heute ist im charismatischen Bereich sicher zu über 95% die trichotome Vorstellung verbreitet. Man geht davon aus, dass der Mensch aus drei Teilen besteht, aus dem stofflichen Leib, der nichtstofflichen Seele und dem ebenfalls nichtstofflichen – aber trotzdem irgendwie „andersartigen“ – Geist.

Neu „erweckt“ wurde diese Sichtweise insbesondere durch die Lehren von Essek William Kenyon (* 24. April 1867 in Hadley, New York; † 19. März 1948), welche dann in Folge von den „Vätern“ der Wort des Glaubens (Rhema) und Heilungsbewegung Nordamerikas Anfang des 20. Jahrhunderts übernommen wurden (insbes. Kenneth E. Hagin und Oral Roberts) und über neugegründete charismatische Universitäten bald eine explosionsartige Verbreitung erfuhr.

Die Grundlehren von Kenyon basieren auf einer dualistischen Erkenntnistheorie, welche meiner

Ansicht nach – ebenso wie nach Meinung anderer Keyon-Kenner (z.B. Daniel Ray McConnell) – wiederum vom New Thought Movement* übernommen wurde.

(*Die „Neugeist-Bewegung“, bildete sich während der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in den Vereinigten Staaten heraus. Sie basiert auf den Lehren des Lebensphilosophen und Schriftstellers Phineas Parkhurst Quimby und zweitrangig auf Lehrtexten von Emma Curtis Hopkins.)

Der Geist bildet bei dieser Theorie die grundlegende, idealerweise allmächtige göttliche Identität einer Person. Daraus ergibt sich eine hierarchische Struktur: Der vollkommene geistige, spirituelle Bereich ist sowohl Entwurf als auch Vorwegnahme von Ereignissen in der (gefallenen) physischen Welt, zwischen beiden Bereichen siedelt Kenyon die Seele als im „Fleisch“ bzw. im „natürlichen“ verhaftetes Verbindungsglied an, wobei er diese damit dem Geist unterordnen muss. Das Individuum befindet sich so im ständigen Wettstreit der Kräfte Begrenzung (z.B. Menschliche Unvollkommenheit) und Transzendenz (das Grenzenlose der göttlichen Identität).

Bei dieser Vorstellung hat der Geist also eine Existenz unabhängig von Seele und Leib. Was heute allerdings wenig bekannt ist, ist die Tatsache, dass diese Lehre schon während des frühesten Gemeindezeitalters aufkam und bereits auf der Synode von Konstantinopel (381 n. Chr.) durch Athanasius verworfen wurde. Sie hat ihren Ursprung im griechisch-philosophischen Denken und widersprach schon nach damaliger Sicht der ganzheitlichen, hebräischen Sichtweise des Menschen nach dem Zeugnis des ganzen Wortes Gottes.

Zur Zeit der Reformation äußerte sich dann Martin Luther bezüglich einer schriftgemäßen Bestimmung manchmal dichotomisch, manchmal trichotomisch. Er vertrat nach Meinung einiger Theologen eine Dichotomie der „Substanz“ und eine Trichotomie der „Funktion“ (mehr dazu später). Alle drei Elemente können nach Luther aber geistliche oder fleischliche Eigenschaften aufweisen; nicht nur an diesem Punkt unterschied sich Luthers Sichtweise also deutlich von heutigen trichotomischen Ansichten im charismatischen und esoterischen Bereich.

Ende des letzten Jahrhunderts wurde die trichotome Sicht von deutschen Erbauungsschriftstellern (z.B. Otto Stockmaier) und später auch vor allem von Watchman Nee mit dem Buch „*Der geistliche Christ*“ wieder belebt. Sein Einfluss wurde vor allem im deutschen Pietismus, aber auch in der angelsächsischen Christenheit wirksam.

Anders als in der heutigen Charismatik, vertrat aber auch Watchman Nee fast die gleiche Auffassung wie Martin Luther, nämlich dass der menschliche Geist – auch im Christen – weder grundsätzlich „perfekt“ oder vollkommen sei und durchaus „vergiftet“ werden könne (vgl. W. Nee, *Der geistliche Christ*, Kapitel 6.2: Die Gesetze des Geistes).

Mit der heute üblichen Dreiteilung verbunden ist auch die Zuordnung unterschiedlicher Funktionen zu Seele und Geist. Der Seele werden die Funktionen „Verstand“, „Wille“ und „Gefühl“ zugeschrieben, dem Geist dagegen die Funktionen „Intuition“, „Gewissen“ und „Gemeinschaft mit Gott“.

Diese Aufteilung aber beraubt dem so seziierten „Geist“ wesentliche Merkmale einer Persönlichkeit – und damit auch der Persönlichkeit Gottes – der ja GEIST ist. Gott aber ist keinesfalls unpersönlich. Und auch die Geister verstorbener Personen können nach biblischem Befund denken, fühlen und wollen (vgl. u.a. Lk 16,19-31: Der reiche Mann und der arme Lazarus).

Um dieses Manko zu umgehen, interpretieren dann viele WdG/Rhema-Lehrer auch in den Geist „göttliche“ Gefühle, Triebe und Gedanken, sowie göttlichen Willen. Was die Praxistauglichkeit dieses

Ansatzes noch mehr ins Absurde führt, denn nun ist man auch noch ständig herausgefordert, z.B. die „göttlichen“ Gefühle des Geistes von den seelischen Gefühlen zu unterscheiden.

Bei der trichotomen Sicht des Menschen ist es zudem fast immer so, dass man sich den Geist als ein reines, von Sünde nicht erreichbares Reservat oder Wesen vorstellt. Die Schrift macht aber unmissverständlich klar, dass auch nach der Wiedergeburt der ganze Mensch von der Sünde infizierbar bleibt. Paulus schreibt z.B. an die Korinther, dass sie sich „*von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes reinigen*“ sollen (2Kor 7,1). Weitere Stellen die diesen Befund bestätigen finden sich auch in meinem Seminar „**Rettung aus der Geistfalle**“.

Der Theologe Wilhelm Schlatter schrieb: „*Wer vom Geist wahr denken und reden will, muss sich durch das Wort Gottes sagen lassen: Menschengestalt ist nicht der Heilige Geist. Er ist nicht Gott, sondern in den Menschen hinein geschaffen, also geschaffener Geist.*“ (Schlatter, Wilhelm: Biblische Menschenkunde. Die biblische Lehre von Geist, Seele und Leib. Bielefeld 1979, S. 30.) Auch hierin unterscheidet sich also der Mensch dauerhaft von Gott dem Vater sowie Jesus Christus.

Jede Vorstellung, dass beim natürlichen Menschen ein – unabhängig aller Umstände – unversehrtes, von der Sünde verschontes „Geistwesen“ existieren kann, ist biblisch absolut nicht haltbar. Auch 1Joh 5,18 ist hierfür kein Gegenbeweis, denn aus dem Kontext wird ersichtlich, dass auch der wiedergeborene Gläubige sehr wohl noch sündigt (wer etwas anderes sagt, ist „ein Lügner“, vgl. 1Joh 1,10), er allerdings nicht die „Sünde zum Tode“/zum Abfall (vgl. 1Joh 5,16) begehen kann, über die es im gesamten dortigen Abschnitt geht. Der oft missinterpretierte Satzteil „*der Böse tastet ihn nicht an*“, bezieht sich dort – ebenso wie bei Hiob – auf den Wunsch Satans den Gläubigen geistlich zu *vernichten* – was ihm aber nach obiger Schriftstelle nicht gelingt, da Jesus Christus selbst den Gläubigen „bewahrt“. (vgl. auch Hans-Josef Klauk, EKK – Der erste Johannesbrief S. 337)

Man sagt, dass der Geist des Menschen vor der Bekehrung „tot“ war und dieser nun durch die Wiedergeburt lebendig gemacht wurde. Genau genommen war er aber lediglich tot für *GOTT* (sprich: wir waren von Gott getrennt), aber viele okkulte Praktiken zeigen, dass dieser menschliche Geist trotzdem ständig vorhanden und auch nutzbar ist.

Nach der Wiedergeburt verbindet man mit obiger Aussage dann gleichzeitig die Vorstellung, dass, da der Geist des Menschen jetzt (vermeintlich) völlig neu geschaffen wurde, er damit quasi auch eine dauerhaft reine „Göttlichkeit“ darstellt. Dabei verkennt man aber eben die Ganzheitlichkeit des Menschen, die die Vorstellung verbietet, es könnte ein Wesen in seinem Körper existieren, das dem Einfluss der Sünde fortan gänzlich enthoben wäre. Zudem macht eine saubere exegetische Aufarbeitung von Hes 36,26ff – als prophetische Vorhersage der „Neuen Schöpfung“ nach 2Kor 5,17 – deutlich, dass lediglich unser **Herz** diese reale Erneuerung erfahren hat und wir als ganze Persönlichkeit mit dem Heiligen Geist erfüllt wurden. Dieses ist ohne Frage schon eine gewaltige Botschaft, die aber gleichzeitig nicht aussagt, dass fortan all meine Aktivitäten als vermeintlicher „Geist“ gut und richtig, geschweige vollkommen, sind. Ich habe nun den Willen Christi im *NEUEN* Herzen, wie ich mich entscheide, d.h. ob ich Gott vertraue, bleibt aber meine Verantwortung.

In den meisten charismatischen Lehraussagen wird die Sünde oder das „Fleisch“ ausschließlich mit der Seele identifiziert. Der Unterschied zwischen dem Heiligen Geist und dem Menschengestalt wird oft gar nicht mehr gemacht. Und so redet man vom Geist des Menschen in einer Weise, wie sie nur wahr wäre, wenn es der HEILIGE Geist wäre. Und genau diese Gleichsetzung geschieht in den letzten Jahrzehnten immer mehr. Der Geist entspricht dann gewissermaßen dem göttlichen „Funken“, der Göttlichkeit in uns. Diese Vorstellung liegt ja auch der Selbstverwirklichungslehre zu Grunde: Alles

Gute liegt in uns, es gilt lediglich, dieses Gute zu verwirklichen. Auch die Mystiker aller Zeiten waren von dieser Vorstellung ausgegangen. Durch Versenkung in sich selbst hinein wollten sie Gott begegnen, bzw. ihre Göttlichkeit entdecken und freisetzen.

Heute hat die Mystik in vielfältiger Weise wieder Einzug gehalten. Einerseits haben wir ein ungeheures Angebot an meditativen-religiösen Praktiken fernöstlicher Herkunft, andererseits wird unser Büchermarkt überschwemmt von esoterisch-okkulten Literaten. Im „christlichen“ Bereich entwickelt sich längst nicht nur die charismatische Bewegung immer mehr zu einer mystischen Bewegung (siehe auch mein Seminar *Konsequent! – Übernatürlich: Täuschung und Wahrheit I+II*; erscheint im August 2013); ebenso wie die New-Age-Bewegung, die die Menschen für Übersinnliches öffnet.

Immer geht es um besondere Geisterfahrten, die zum eigentlichen Ziel des Strebens gemacht werden. Da man das Böse der Seele zugeordnet hat, kann man ja jetzt einen grenzenlosen Glauben in alles haben, was über den Geist vermittelt wird... So ist die gleiche Verführung durch Satan Tür und Tor geöffnet, die schon in den ersten Jahren der Gemeinde Jesu in Form der Gnosis (und Frühformen wie dem Epikurismus) das Evangelium zersetzen wollte.

Dichotomie oder Trichotomie: Das biblisch-hebräische Zeugnis

In 1Mo 2,7 wird uns sehr knapp und doch außerordentlich aufschlussreich mitgeteilt, wie sich die Erschaffung des Menschen zutrug:

*„Da bildete Gott, der HERR, den Menschen, aus Staub vom Erdboden und hauchte in seine Nase Atem des Lebens; so wurde der Mensch eine **lebendige Seele**.“*

Der Ausdruck „Staub vom Erdboden“ (Luther übersetzte „Erdenkloß“) soll deutlich machen, dass der Mensch nach seiner stofflichen Beschaffenheit durchaus mit den irdischen Geschöpfen zusammengehört. Er ist Materie – aber er ist nicht nur Materie. Diesen erdverbundenen Stoffen, die Gott zur Substanz menschlicher Leiblichkeit wählte, hauchte Er seinen Atem (*ruach*) ein. Das Wort kann auch exegetisch korrekt mit „**Geist**“ übersetzt werden. Dieser (Heilige) Geist Gottes ist somit der Träger und Vermittler des Lebens. Infolge der Geisteinhauchung wird der Mensch „eine lebendige Seele“ (*nephesh*); bzw. zu einem beseelten Lebewesen.

Eine kurze Frage: Wurde Adam bei seiner Erschaffung zunächst nur als „eine Seele“ geschaffen, und erhielt er ggf. später noch einen „Geist“?! Da er vom ersten Tag an in enger Gemeinschaft mit Gott lebte, ist es doch wohl auch notwendig anzunehmen, dass er auch direkt einen „Geist“ hatte (zumindest aus charismatischer Sicht, denn nur über den Geist ist ja nach allgemeiner Lehrmeinung „Gemeinschaft mit Gott“ möglich).

*Wenn also das Eingeben des GÖTTLICHEN GEISTES in den von Gott geschaffenen Körper dazu führte, dass der Mensch eine „lebendige SEELE“ wurde, die mit Gott in Gemeinschaft stand – so gibt es nur eine statthafte Schlussfolgerung: nämlich, dass SEELE und (menschlicher) GEIST – wenn man dieses überhaupt differenzieren will – eine **nicht zu separierende EINHEIT** sind; ja sogar **Synonyme füreinander darstellen**; keinesfalls ist hier aber eine Auftrennung oder gar Rangordnung von ableitbar!*

Und genau das entspricht zutiefst dem biblisch-hebräischen Menschenbild, welches auch in der frühen Christenheit noch so verkündet und gelehrt wurde. So sah auch der Kirchvater Augustin die

Seele nicht etwa als drittes dem Geist untergeordnetes Anhängsel, sondern betonte stets die geistliche Substanz und Identität derselben, welches sich auch in dem längst nicht nur von ihm verwandten Begriff der „**Geist-Seele**“ äußerte.

Zwar ist die Seele eines Neugeborenen schon persönlicher Geist, doch zunächst noch ein unbeschriebenes Blatt. Dieser Mensch wird während seines Lebens in der raum-zeitlichen Dimension seine Erfahrungen machen. Die Persönlichkeit bekommt also ihre eigene unverwechselbare Gestalt, die wiederum der geistlichen Seele des Menschen eingepägt wird, so dass der transzendente Teil des Menschen während seines Lebens, wie auch nach seinem Tod, sowohl Geist als auch Seele genannt werden kann.

Es hat daher eine absolute Berechtigung im Sinne der Kirchväter, von „**Geist-Seele**“ zu reden. Tatsächlich zeigt sich, dass die beiden Begriffe in der Bibel oft austauschbar verwendet werden (vgl. Joh 12,27 und 13,21; Mt 20,28 und 27,50; Hebr 12,23 und Offb 6,9).

Aber warum spricht Paulus dann manchmal von Seele UND Geist?

Zunächst mal sei vorweggenommen, dass eine Dreiteilung des Menschen auch bei Paulus nicht zu finden ist (vgl. Holtz, EKK 1. Thessalonicher S. 264); eine scheinbare Ausnahme macht vor allem die als „Gegenbeweis“ gern zitierte Schriftstelle aus 1 Thess 5,23:

Er selbst aber, der Gott des Friedens, heilige euch völlig; und vollständig möge euer Geist und Seele und Leib untadelig bewahrt werden bei der Ankunft unseres Herrn Jesus Christus!

Hier gibt es zwei Erklärungsmöglichkeiten:

1) Zum einen ist es auch hier wieder sehr sinnvoll, die hebräisch/jüdische Anthropologie im Blickfeld zu behalten. Wenn diese nämlich von „**Geist**“ spricht, meint sie lediglich ein ganzheitliches „*mit Wille, Empfindungsvermögen und Lebenskraft ausgestattetes, vor Gott stehendes Wesen*“. (Holtz, EKK 1. Thessalonicher S.265; vgl. ebenso: Stuhlmacher, EKK Philemon S. 56)

So folgert nicht nur Traugott Holtz als hervorragender Exeget zum 1. Thessalonicherbrief, bezüglich des obigen Verses 23, dass genau diese Aussage auch hier die eigentliche Intension des Paulus zum Abschluss seines Gebetes ist:

„Paulus hat die Ganzheit des Menschen hier nochmal in die zwei traditionellen Teile „Seele und Leib“ aufgefaltet. Die drei Begriffe „Geist“, „Seele“ und „Leib“ bezeichnen nicht erst zusammen den ganzen Menschen, sondern bereits die Wendung „euer Geist“ allein.

Die Zweiheit „Seele und Leib“ wiederholt das nur spezifizierend.“ (ebd. S.265)

Eine ergänzende Anmerkung noch zur ebenfalls gern missinterpretierten „Beweisstelle“ aus zu 1Kor 15,45 („*Der erste Mensch, Adam, wurde zu einer lebendigen Seele, der letzte Adam zu einem lebendig machenden Geist*“): Ohne hier zu sehr ins Detail zu gehen (wer das möchte, kann sich diesbezüglich z.B. gerne in einer Bibliothek den EKK-Kommentar zum 1 Korintherbrief 15,1-16,24 von Wolfgang Schrage besorgen und sich intensiver in diesen Abschnitt einarbeiten), ist es bei solch dogmatischen Aussagen immer sehr wichtig, die Zielrichtung und apologetische (= den Glauben verteidigende) Ausrichtung im Blick zu haben. Das Ziel ist für Paulus hier nämlich nicht, eine anthropologische (das Menschbild betreffende), sondern eine soteriologische (die Erlösung – auch unseres Leibes – betreffende) Aussage zu treffen! So stellt er hier den vergänglich-erdhaften, erlösungsbedürftigen Leib des Menschen dem unvergänglich-himmlichen, erlösenden(!!!) Leib Jesu Christi gegenüber. Nicht *WIR* sind der „letzte Adam“ = der Erlöser, sondern Christus alleine. Hier geht es also nicht im Entferntesten um einen Gegensatz von Seele und Geist, noch darum, dass wir uns jetzt ebenfalls anmaßen sollen ein „*lebendigmachender Geist*“ zu sein; es geht alleine um die Vergänglichkeit unseres natürlichen Leibes und die Neuschaffung dieses Leibes durch den alleinigen Erlöser Jesus Christus. „*Erst die Auferweckung bringt einen vom göttlichen Geist geschaffenen und ganz von ihm bestimmten Leib. Erwartet wird daher nicht die Erlösung vom Leib, sondern die Erlösung des Leibes (durch den alleine lebendigmachenden Erlöser Jesus Christus)*“. (Vgl. Schrage, ebd. S. 301ff)

2) Zur zweiten Erklärungsmöglichkeit:

Im Sinne Luthers könnte man aber – rein funktionell betrachtet – beim lebendigen Menschen, (allerdings nur wenn man seine obige Ganzheit berücksichtigt!) ggf. auch von Geist, Seele und Leib sprechen; denn dieses würde noch nicht die falsche Lehre eines überlegenen, perfekten menschlichen Geistes unterstützen. **Substanziell** nämlich bliebe es dabei, dass der Mensch nur aus zwei „Teilen“ besteht, dem transzendenten Teil der Geist-Seele und dem immanenten Teil des Leibes. (Ersteren Teil bezeichnet ja auch Paulus sehr treffend als den „*Inneren Menschen*“; und zweiten Teil als den „*äußeren Menschen*“. Vgl. Röm 7,22, 2Kor 4,16 u. Eph 3,16) Somit könnte man in diesem Fall von einer *substanziellen* Dichotomie und einer *funktionellen* Trichotomie sprechen. Die Seele hätte also keine eigenständige Existenz, unabhängig vom Geist, obwohl sie funktional nicht mit dem Geist identisch wäre, bzw. unterscheidbar bliebe.

Als Frage bliebe dann aber, welche Funktionen man dem Geist und welche der Seele zuordnen würde, da wir ja bereits die klassische Aufteilung (Gefühle/Triebe/Gedanken = Seele; Intuition/Gewissen = Geist) als zielverfehlt und biblisch nicht haltbar erkannt haben. Am Schlüssigsten wäre hier wohl die paulinische Definition des „*geistlichen Menschen*“ als Gegenüberstellung des „*natürlichen Menschen*“ heranzuziehen. Ebenso, wie der natürliche Körper ein Träger unserer Sinnesorgane samt innerer Organe ist und uns ein Umweltbewusstsein ermöglicht, so besitzen wir auch einen *geistlichen Körper* (=Geist), der uns mit seinen Sinnen ein Gottesbewusstsein sowie Austausch mit Gott ermöglicht (vgl. 1Kor 2,14) und ebenso Träger bzw. „Gefäß“ unserer Seele – mit dem Zentrum des Herzens – ist.

Im Zusammenhang mit 1Kor 2,14 sei ebenfalls angemerkt, dass Paulus auch hier nichts an einer sezierenden Anthropologie liegt, sondern er vielmehr das praktisch gelebte, seelsorgerliche Ziel vor Augen steht. So kann er in diesem Fall einmal durchaus den auf den äußeren Menschen ausgerichteten Gläubigen als „*psychikos*“ (also wörtlich als „Seelischer“ – sinngemäß aber ohne Frage besser mit „*Natürlicher*“ übersetzt) bezeichnen. Auch dieses stellt für ihn daher keinerlei Abwertung der Seele dar.

Ein weiterer vom Zeugnis der Schrift her funktional unterscheidbarer Bereich unserer *GEIST-SEELE* ist übrigens das „*HERZ*“, als Zentrum unserer Persönlichkeit und als Entscheidungsorgan gemäß des Willens Gottes (nach der Wiedergeburt).

Möglich wäre aus diesem Hintergrund heraus daher auch das Herz funktional mit dem Begriff „Geist“ wiederzugeben und die weitere geistliche Persönlichkeit funktional mit „Seele“. Diese Zuordnung nutzt z.B. Andrew Farley öfters, wobei er sich aber auch bewusst ist, dass „Geist“ vom hebräischen Hintergrund her eigentlich mehr die gesamte Persönlichkeit, und weniger den Kern einer Person beschreibt.

Doch zu welcher funktionalen Zuordnung man auch tendiert: auch hier ist kein messerscharfes Sezieren angesagt! Tatsache bleibt, dass Geist und Seele – wenn auch ggf. funktional unterscheidbar – dennoch eine absolute substantielle EINHEIT darstellen und diese *GEIST-SEELE* unsere gesamte geistliche Persönlichkeit umfasst.

Weitere exegetische Betrachtungen:

Oft wird Hebr 4,12 als Beleg für eine trichotome Auffassung hergenommen:

„Denn das Wort Gottes ist lebendig und wirksam und schärfer als jedes zweischneidige Schwert und durchdringend bis zur Scheidung von Seele und Geist, sowohl der Gelenke als auch des Markes, und ein Richter der Gedanken und Gesinnungen des Herzens.“

Es wird argumentiert, hier sei doch die Rede davon, dass das Wort (als Schwert) die Seele vom Geist trennt. Es wird hier aber keineswegs gesagt, dass die Seele vom Geist getrennt wird, sondern dass jeweils: „Seele und Geist“ sowie „Gelenke und Mark“ als auch „Gedanken und Gesinnung“ jeweils richterlich getrennt (merismos) werden (psyche te kai pneuma).

Hier geschieht nicht eine theologische Belehrung über die Bestandteile des Menschen, sondern der Schreiber des Hebräerbriefes will herausstellen, wie machtvoll das Wort Gottes ist, dass es nämlich in die tiefsten Winkel des menschlichen Wesens eindringt. Um diese Wahrheit zu verdeutlichen nutzte man – absolut typisch für diese Zeit, in der Sprachwissenschaft als „rhetorische Parallelismen“ bezeichnete Synonyme. Noch heute kennen wir das auch in der deutschen Sprache. Z.B. sagen wir: mein „Hab und Gut“. Worin besteht der Unterschied zwischen Hab und Gut? In nichts! Mein Habe ist dasselbe wie mein Gut. Ebenso finden wir auch hier mehrere Parallelismen: Seele / Geist; Mark / Bein; Gedanken / Gesinnung. Wir könnten hier schnell ähnliche Beispiele finden, wie z.B.: „Grund und Boden“, „Art und Weise“, „angst und bange“, „still und leise“, „immer und ewig“ etc.

Es müsste also auch hier, wie bei dem Begriffspaar „Gelenke-Mark“ übersetzt werden: *„bis zur Trennung (im Sinne eines richterlichen Urteils) der Seele – beziehungsweise des Geistes“*. Anders gesagt: Das Wort dringt durch bis ins innerste Menschenwesen, trennt dort Göttliches vom Ungöttlichem und richtet über die dort angesiedelten Gedanken und Gesinnungen. Wir könnten sagen: Das Wort Gottes ist allein dazu fähig, das zu beurteilen, was in der Psychologie z.B. als „Unbewusstes“ bezeichnet wird.

Weitere Schriftpassagen, die die hebräische (dichotome) Sicht unterstützen:

- Gott ist Geist (Joh 4,24) und doch spricht auch Gott von seiner Seele (Hebr 10,38)!
- Die wichtigsten geistlichen Entschlüsse / Handlungen werden auch der Seele zugeschrieben (Mk 12,30; Lk 1,46; Hebr 6,18f.; Jak 1,21).
- Die Seele ist – wie der „Geist“ – ewig und macht (in Einheit mit dem Leib) den eigentlichen Menschen aus (vgl. Mt 10,28f; 1Kor 5,3.5; 3Joh 2, vgl. Pred 12,7).
- Wer die Seele verliert, verliert alles! (Mt 16,26; Mk 8,36f.).
- Sterben heißt einmal: *„den Geist aufgeben“* (Lk 23,46; Apg 7,59) und das andere Mal: *„die Seele aufgeben“* (Apg 15,26: hier steht im Grundtext *„Seele“*, vgl. 1Kön 17,21).
- Beide Ausdrücke bezeichnen identisch den transzendenten Teil der Verstorbenen (1Petr 3,19; Hebr 12,23; Offb 6,9 und 20,4).
- Der parallele Gebrauch von Seele und Geist in Lukas 1,46f ist offensichtlich.

- Auch in 1 Kor 7,34 wird die klar dichotome Sichtweise des Paulus deutlich, zudem wird hier auch offensichtlich, dass auch der Geist noch Veränderung braucht und erfährt: „Die Unverheiratete sorgt sich für die Sache des Herrn, damit sie heilig sei an Leib und Geist“.

Beispiele für den identischen Gebrauch und die gleiche Bedeutung von „Seele“ und „Geist“

1) Die Errettung unserer Seele entspricht der Errettung unseres Geistes:

„...nehmt das Wort an..., das ... Kraft hat, eure Seelen zu erretten“ (Jak 1,21).

Von einem rebellischen Christen lesen wir ebenso, dass er dem Satan übergeben werden soll „... zum Verderben des Fleisches, damit der Geist gerettet werde am Tage des Herrn“ (1 Kor 5,5).

2) Ebenso spricht die Bibel einmal von den „Seelen“ und einmal von den „Geistern“ der verstorbenen Heiligen im Himmel – und meint selbstverständlich dasselbe (als wenn wir wahlweise von Orangen oder Apfelsinen reden und jedes Mal dieselbe Frucht meinen). So lesen wir, dass wir als Christen zu denen gehören: „... die im Himmel aufgeschrieben sind, ... zu den Geistern der vollendeten Gerechten“ (Hebr 12,23).

In der Offenbarung sah Johannes: „... unten am Altar die Seelen derer, die umgebracht worden waren um des Wortes Gottes und um ihres Zeugnisses willen“ (Off 6,9).

Er hätte auch sagen können, dass er die Geister derer gesehen hat, die umgebracht worden waren.

3) Auch wenn die Bibel die Notwendigkeit zur Reinigung betont, nennt sie gleichbedeutend den Begriff des Geistes wie der Seele. Petrus schreibt zum Beispiel: „Da ihr eure Seelen gereinigt habt im Gehorsam der Wahrheit...“ (1 Petr 1,22). Und Paulus ermahnt: „...so lasst uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen“ (2 Kor 7,1). Paulus hätte auch hier sagen können, wie Petrus, dass wir uns von der Befleckung der Seele reinigen sollen.

Einige Gedanken zur Bedeutung des biblischen Menschenbildes für die Seelsorge

Das biblische (dichotome) Menschenbild hat weit reichende Konsequenzen für das Thema Seelsorge. Wenn der Mensch nur aus zwei Teilen besteht, dann können Störungen in seinem Wohlbefinden nur zwei – zu IHM selbst gehörende – Quellen haben: Sie können entweder im Leib liegen oder in der Geist-Seele. Natürlich soll dieser Ansatz nicht unbeachtet lassen, dass auch erhebliche Störungen von außen – z.B. in Form Satans und der gefallenen Schöpfung (= der Macht der Sünde) Auswirkungen auf das Befinden haben können. Dennoch ist es aber gerade deshalb umso wichtiger, die einen selbst betreffenden Bereiche ausschließlich in diesen ersten beiden Quellen zu erkennen.

Natürlich sind körperliche Krankheiten und Persönlichkeitsstörungen nicht exakt voneinander abzugrenzen, weil der Mensch eine Ganzheit ist und enge Wechselwirkungen bestehen.

Zum besseren Verständnis dieser Argumentation gebraucht Roland Antholzer, ein gläubiger Dipl.-Psychologe, folgendes Bild: Es ist das eines Mannes, der an einem Piano sitzt und spielt. Nehmen wir an, wir befinden uns vor dem Piano und können den Mann selbst nicht sehen. Was wir aber wahrnehmen, ist ein Piano, das Musik von sich gibt. Das entspräche einem lebenden Menschen. Die Musik ist in diesem Fall das Ergebnis aus dem Zusammenspiel von Pianist und Piano. Nehmen wir an, die Musik klingt disharmonisch. Was könnte der Grund dafür sein? Es gibt im Prinzip zwei Möglichkeiten: Entweder spielt der Mann falsch oder das Piano ist defekt. In beiden Fällen kann das Resultat völlig gleich aussehen.

Im Folgenden gebe ich einige seiner weiteren Schlussfolgerungen wieder:

Wenn das Nervensystem eines Menschen geschädigt oder beeinträchtigt ist (durch unmittelbare Schädigungen des Gehirns, durch raumverdrängende Prozesse wie Tumore oder durch mittelbare Einflüsse wie Vergiftungen oder Traumata bzw. OP-Fehler, z.B. wie bei mir im Jahr 2000), wenn es in seiner Funktion gestört ist durch Stoffwechselstörungen (zu viele oder zu wenige Neurotransmitter oder hormonelle Störungen), dann kann auch die Geist-Seele ihre Impulse nicht mehr angemessen vermitteln, was sich vermutlich als psychische Störung äußert. Wenn dagegen die Geist-Seele in ihrer Funktion gestört ist (das heißt, wenn die Gottesbeziehung gestört ist!), dann kann das bei gesundem Nervensystem ebenfalls zu psychischen Störungen führen, was ebenfalls bei mir intensivst zum Ende meiner W+G-Zeit geschehen war.

Der Ort, wo sich die jeweilige Störung manifestiert, ist entweder der Körper und/oder die Geist-Seele. Genaugenommen stellen psychische Störungen im Ergebnis immer eine Mischung körperlicher und psychischer Symptome dar. Auf der Körper-Geist-Achse könnte man z.B. folgende Störungsbilder anordnen: Alzheimer, somatogene Depressionen, endogene Depressionen, Psychosen und Schizophrenien, Zwangsercheinungen, Suchtkrankheiten, Angststörungen, Erschöpfungsdepressionen, reaktive Depressionen, Verhaltensstörungen.

Letztlich müssten wir sagen, dass nicht eigentlich die Psyche des Menschen krank ist, sondern dass entweder sein Körper krank oder seine Gottesbeziehung gestört ist bzw. beides (was aber natürlich sicher nicht bedeutet, dass bei einer gesunden Vertrauensbeziehung zu Gott der Körper nicht mehr krank werden kann, noch die Seele augenblicklich geheilt ist; s.o.).

Somit muss auch - will man die Problematik ursächlich angehen - dort der wesentliche Ansatzpunkt für die Hilfe sein. Im ersten Fall wäre primär der Mediziner gefragt, im zweiten der Seelsorger. Ähnlich hat sich der amerikanische Autor Lawrence Crabb in einem Interview mit „Christianity today“ geäußert:

„Theologisch ist mir die zweigeteilte Position, dass der Mensch aus Geist und Leib besteht, lieber als eine Dreiteilung. Ich ziehe nämlich die Schlussfolgerung, dass das, was wir psychologische Probleme nennen, in Wirklichkeit geistlich/theologische Probleme sind.“

Die zwangsläufige Folgerung aus dieser Erkenntnis ist, dass nichtgläubige Psychotherapeuten im Grunde säkulare Seelsorger sind. Somit ist durch Atheisten praktiziert Psychotherapie im Grunde sinnlos, denn sie kann das Wesentliche nicht leisten: Den Menschen in eine gesunde – vertrauensvolle – Gottesbeziehung zu führen.

Fast ebenso sinnlos, ja sogar schädlich, ist aber auch „christliche“ Seelsorge und Lehre auf Basis eines trichotomischen Menschenbildes. Denn ein solches Anthropologie kann nicht zu gesunden Persönlichkeiten führen, vielmehr werden seelische Mangelzustände geleugnet und als irrelevant oder nichtexistent eingeredet, da ja das wahre Sein und Leben nun der „Geist“ sei.

Die Folge dieses verhängnisvollen unbiblischen Menschenbildes, welches konsequent ausgelebt quasi zu einer Amputation der eigenen Persönlichkeit führt, erlebe ich leider fast jede Woche in meinen Beratungsgesprächen. Um hier etwas mehr grundlegende Aufklärungsarbeit zu leisten und Christen einen Weg hin zu einer heilen Persönlichkeit aufzuzeigen, habe ich auch dieses Referat geschrieben.

Herzliche Grüße

Michael Trenkel